

Zeitschrift: Berichte zur Heimatkunde / Birmenstorf
Herausgeber: Max Rudolf
Band: 3 (1993)

Artikel: Zwölf wichtige Dokumente aus dem 14. Jahrhundert zur Geschichte Birmenstorfs
Autor: Rudolf, Max
Kapitel: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1085334>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einleitung

Um dem Leser die Scheu vor ungewohnten Texten zu nehmen, schicke ich einige Erklärungen zu den hier vorliegenden Geschichtsquellen und zum Zeitraum, in dem sie entstanden sind, voraus.

Zum Material. Die Dokumente 1 bis 10 sind Pergamenturkunden. Als Pergament bezeichnet man eine geschabte und besonders präparierte Tierhaut. Alle Urkunden sind wohlerhalten. Die kleinste ist 13 x 19 cm gross, also kleiner als die Hälfte dieser Buchseite, die grösste 35 x 60 cm, so gross wie eine aufgeschlagene Zeitung.

Zum Aufbewahren wurden die Pergamente gefaltet. Das schützte die beschriebene Fläche. Auf allen erkennt man geübte Schreiberhände. Die Tinte ist vom Alter braun geworden, doch zeichnet sich die Schrift immer noch bis in alle Feinheiten deutlich ab. Einzig im Falz sind manchmal einzelne Wörter nicht mehr lesbar. Die Siegel sind in braunes Wachs gedrückt.

Die Dokumente 11 und 12 bestehen aus Papier; 11 ist ein Rodel, 12 ein Buch.

Zur Sprache. Urkunden und andere Dokumente sind im allgemeinen vor dem Jahr 1300 in lateinischer Sprache geschrieben. Das bekannteste Beispiel ist der Bundesbrief von 1291. Nach 1300 setzte sich die deutsche Sprache durch; nur Dokumente, die von kirchlichen Stellen ausgingen, behielten das Latein bei.

Das Mittelhochdeutsch - so nennen wir die Schriftsprache des 14. Jahrhunderts - unterscheidet sich stark vom Neuhochdeutsch unserer Zeit. Unsere Mundart hingegen hat noch manche Eigenheit der mittelhochdeutschen Sprache bewahrt.

Zum Stil. Es gab nebeneinander zwei Ausdrucksarten. Beide sind in unsern Dokumenten vertreten: Die Urkunden sind in einer schwerfälligen, komplizierten und oft nicht leicht zu entschlüsselnden Kanzleisprache abgefasst; der Text der Öffnung

im Dokument 12 dagegen ist knapp, anschaulich und darum auch eingänglich. Als Beispiel für den Kanzleistil zitiere ich den Anfang des Dokumentes 2:

„Wir Agnes von Gottes gnaden wilent Chungin ze Vngern / Bekennen veriechen vnd t^un kunt offentlich mit disem brief / für vns vnd vnser erben / Daz wir wol gesunt sinnen vnd mütes nach güter vorbetrachtung / luterlich durch Got / vnd durch vnser vorderen vnd vnser selen heiles willen Diz nach geschriben güter / Twing vnd ban vber daz dorf ze Birmenstorf vnd vber alle die lüte vnd güter / [erst 50 Zeilen weiter unten - nach meiner Textabschrift gezählt - finden wir endlich den grammatikalischen Schluss des Satzes:] gegeben habe /"

An diesem Ausschnitt sei auf einige Merkmale unserer Schriftstücke hingewiesen:

- . Fast alle Wörter sind uns geläufig, einige aber sind aus der lebenden Sprache verschwunden (veriechen, Twing).
- . Die Ausdrucksweise ist umständlich und äusserst vertrackt.
- . Unsere Satzzeichen sind unbekannt; die gesetzten Zeichen sind eher Atmungszeichen als Satzgliederungszeichen.
- . Die grossen Buchstaben sind regellos gesetzt.
- . v wird manchmal als u geschrieben, u als v, vor allem an Silbenanfängen. In den Urkunden lesen wir 'über' neben 'vber', 'vertgen' neben 'uertgen' (fertigen), 'kungsuelte' neben 'kungsvelt' (Königsfelden).

Zur Entwicklung der Handschrift. In den deutsch abgefassten Schriftstücken des 14. Jahrhunderts werden die lateinischen Buchstaben verwendet, vorerst aneinandergereiht, dann im Verlauf der Zeit mehr und mehr zu einer Kurrentschrift zusammengehängt. Unsere Dokumente lassen diesen Übergang erkennen. Später breitete sich im deutschen Sprachraum eine besondere Handschrift aus, die deutsche Kurrentschrift. Sie scheint in den Kanzleien Wiens entwickelt worden zu sein und hielt in unserer Gegend im 16. Jahrhundert ihren Einzug. Seit etwa 1550 passte sich auch die Hofschreiberei Königsfelden der neuen Sitte an. Die vielen Akten über Birmenstorfer Angelegenheiten aus jener

Schreibstube zeigen den Wandel zum neuen Brauch. Dieser hielt sich bis in unser Jahrhundert hinein. Die Akten unseres Gemeindearchivs sind bis gegen 1920 in deutscher Schrift geschrieben. Mit Gemeindeschreiber Andreas Zehnder (im Amt 1919-1964) wurde (wieder) auf die uns geläufige lateinische Schrift umgestellt. Ihm bewilligte 1922 die Gemeindeversammlung den Kauf der ersten Schreibmaschine.

Drei Schriftproben mögen die geschilderten Wandlungen veranschaulichen:

Es sol ouch ein fuß weg gän ermitteln üß'
Dasselb veld. bis an dz hard. / den selben wege
söllent die nidern aker tragen —

Es sol vñß ein fuß weg gän. ermitteln üß'
dasselb veld. bis an dz hard. / den selben wege
söllent die nidern aker tragen —

Es sol ouch ein fuß weg gän. ermitteln üß'
dasselb veld. bis an dz hard. / den selben wege
söllent die nidern aker tragen —

Das erste Beispiel ist dem Dokument 12 entnommen, geschrieben 1432. Es zeigt noch die vorwiegend nebeneinander gestellten Buchstaben.

Das zweite Beispiel bringt den gleichen Text in deutscher Kurrentschrift. Sie war in zahllosen Abwandlungen im Gebrauch und ist hier vertreten durch die um 1850 gelehrte Schulschrift.

Als drittes Beispiel diene die Schulschrift von 1950. Während die deutsche Schrift ohne Überfahrungen auskam, wurden solche bei der wieder eingeführten lateinischen Kurrentschrift bei vielen Buchstaben in Kauf genommen ($v = c$ $uj = g$).

Die Satzzeichen von 1432 habe ich unverändert in die neueren Schriften eingefügt.

Zum zeitlichen Rahmen. Das 14. Jahrhundert kannte noch das "Heilige Römische Reich Deutscher Nation". Die sieben Kurfürsten wählten aus den Fürsten des Reiches einen König auf Lebenszeit. Der Gewählte trat üblicherweise seine Romfahrt an und liess sich vom Papst die Kaiserkrone aufsetzen. Er führte während seiner Regierungszeit die Titel "König" und "Kaiser" nebeneinander. Dem Reichsoberhaupt unterworfen waren durch den Krönungsakt alle Gebiete von - nach gegenwärtigen Grenzen - Holland im Westen bis nach Polen im Osten, von der dänischen Grenze im Norden bis über die Poebene hinaus im Süden. Innerhalb dieser Reichsgrenze lagen Hunderte von ganz unterschiedlichen Rechtsgebilden. Da gab es kleine Königreiche, Herzogtümer und Grafschaften, daneben aber auch selbständige geistliche Territorien, einzelne Städte und reichsfreie ländliche Gebiete. Stets hing es von der Persönlichkeit des Königs ab, wie weit er die Reichsidee gegenüber den Sonderinteressen insbesondere der grossen Fürsten zu behaupten vermochte. - Sowohl Habsburg-Österreich als auch die Eidgenossenschaft gehörten diesem Deutschen Reich an, die Eidgenossenschaft bis 1648.

Im Schulunterricht lernen wir die Geschichte des 14. Jahrhunderts aus eidgenössischer Sicht kennen. Der Dreiländerbund von 1291 vermochte 1315 dem doppelten österreichischen Angriff am Morgarten und am Brünig standzuhalten. Sicherheits- und handelspolitische Erwägungen trugen dazu bei, dass sich bald weitere Orte den Eidgenossen anschlossen. Innert zweier Jahrzehnte war der Bund auf acht Orte erweitert (1332 Luzern, 1351 Zürich, 1352 Zug und Glarus, 1353 Bern) und hatte mit Luzern, Zürich und Bern für die spätere Entwicklung entscheidende städtische Eckpfeiler erhalten. Dank bereitwilliger gegenseitiger Hilfe der Orte überstand der Bund zahlreiche weitere Angriffe auf seine Unabhängigkeit (Laupen 1339, 3 Belagerungen von Zürich 1351 - 1354, Einfall der Gugler 1375, Sempach 1386, Näfels 1388), und er erreichte, dass der Hauptgegner Österreich die praktisch bestehenden Grenzen vertraglich anerkannte. Die Eidgenossenschaft stand am Ende des Jahrhunderts gestärkt und ungefährdet da.

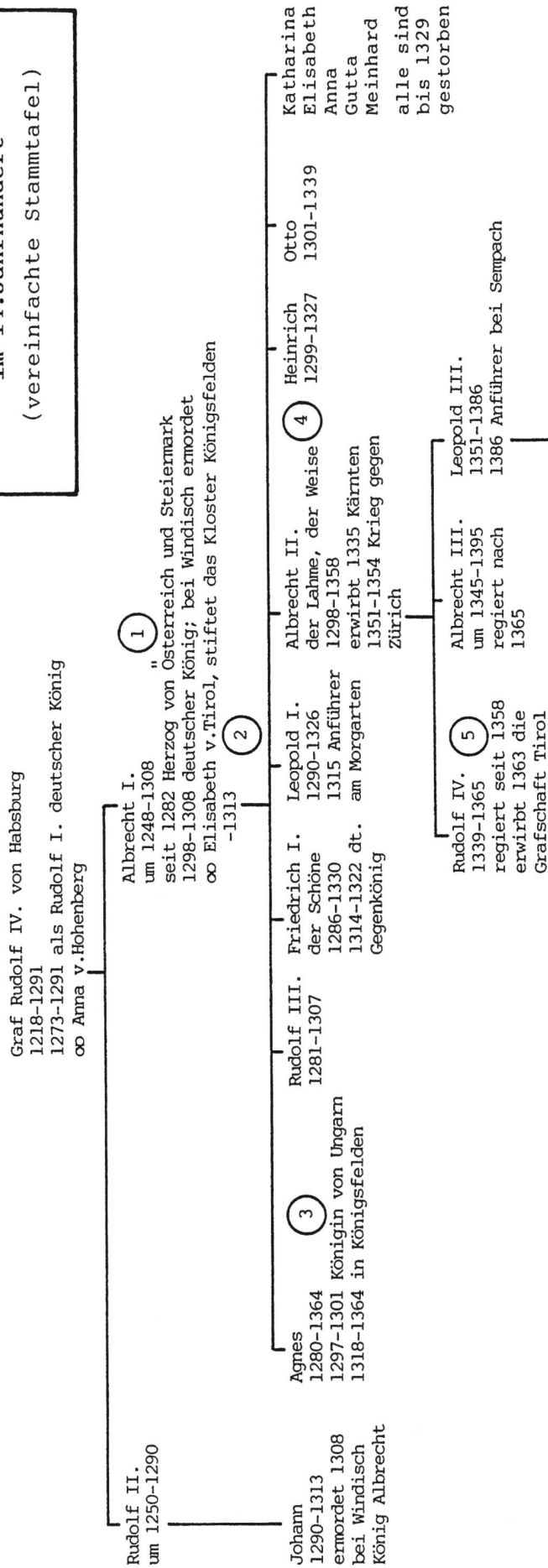
Recht wechselvoll zeigt sich das 14. Jahrhundert aus habsburgisch-österreichischer Sicht. Noch im ausgehenden 13. Jahrhundert hatten die Habsburger die Herrschaft über die Herzogtümer Österreich und Steiermark erlangt und das

Zentrum ihrer Regierungstätigkeit von Brugg und Baden nach Wien verlegt. Herzog Albrecht I. erhielt 1298 die deutsche Königswürde zugesprochen und mehrte, begünstigt durch diese Stellung, seine Hausmacht nach Kräften. Seine älteste Tochter Agnes sah er schon als Siebzehnjährige mit seinem früheren Gegner, dem König von Ungarn, vermählt. Dieses verwandtschaftliche Band zum Nachbarland "Österreichs riss jedoch bereits 1301, als König Andreas starb und Agnes nach Wien zurückzukehren gezwungen war. Agnesens ältester Bruder, Rudolf III., konnte 1305 auf Betreiben des Vaters den böhmischen Königsthron besteigen. Aber mit seinem frühen Tod ging zwei Jahre später die böhmische Krone schon wieder verloren. Schwer getroffen wurde die Familie am 1. Mai 1308: aus einer Familienfehde heraus wurde Kaiser Albrecht von seinem Neffen und dessen Freunden bei Windisch ermordet.

1315 erlitt Herzog Leopold I., dritter Sohn Kaiser Albrechts, mit seinem Ritterheer im Kampf mit der jungen Eidgenossenschaft am Morgarten eine vernichtende Niederlage. Ebenso unglücklich stritt sein älterer Bruder, Friedrich I. ("der Schöne"), sieben Jahre später bei Mühldorf; im Kampf um die deutsche Königskrone unterlag er seinem Widersacher und geriet sogar in dessen Gefangenschaft.

Betrachtet man die Stammtafel Seite 12, so erkennt man, dass um 1330 von den zwölf Kindern Kaiser Albrechts neun bereits gestorben waren. Ausser Königin Agnes lebten noch die Söhne Albrecht und Otto. Albrecht II. ("der Lahme") war durch eine in der Jugendzeit erlittene Vergiftung schwer behindert. Trotzdem führte er während dreissig Jahren mit grosser Klugheit die Hausmacht Habsburg-Österreichs, was ihm sogar einen zweiten Beinamen eintrug ("der Weise"). Er konnte 1335 seine Regentschaft über das Herzogtum Kärnten und die Grafschaft Krain erweitern. Nach seinem Tod erwarb der älteste Sohn, Rudolf IV., auch noch die Grafschaft Tirol und rundete damit das Herrschaftsgebiet planvoll ab (1363). Er starb schon zwei Jahre später. Dem jüngsten Bruder, dem ehrgeizigen und draufgängerischen Leopold III., war die Expansionspolitik der Eidgenossen längst ein Dorn im Auge. Mit einem Kriegszug wollte er die verloren gegangenen habsburgischen Gebiete zurückgewinnen. Das Unternehmen misslang, sein Heer erlitt 1386 bei Sempach eine schwere Niederlage, er selbst verlor das Leben. - Unter seinem Sohn Friedrich IV. ging dann - schon im neuen Jahrhundert - der Aargau an die Eidgenossen verloren (1415).

"
Das Haus Habsburg-Österreich
im 14. Jahrhundert
(vereinfachte Stammtafel)



Bezüge zu Birmenstorf:

- 1 lässt um 1305 das Habsburger Urbar aufnehmen
- 2 stiftet das Kloster Königsfelden, erwirbt für das Kloster vor 1313 den Oberhard
- 3 kauft 1363 umfangreiche Rechte und Güter zu Birmenstorf und schenkt sie dem Kloster (Dokumente 1 - 3)
- 4 urkundet 1351 für Anna von Trostberg (Dokument 7)
- 5 urkundet 1363 zweimal zugunsten der Königin Agnes (Dokumente 5 und 9)

Und das 14. Jahrhundert aus der Sicht der Birmens-
torfer? Direkte Quellen gibt es wenige. Durch eine Urkunde
belegt ist die schwere Heimsuchung durch Zürcher Truppen im
Jahre 1292, an deren Folgen die Dorfbevölkerung wohl weit ins
neue Jahrhundert hinein zu tragen hatte. Für weitere Angaben
verlassen wir uns auf die Aufzeichnungen der zahlreichen Chro-
nisten des 15. Jahrhunderts. Die unser Dorf berührenden Plagen
seien hier stichwortartig zusammengestellt:

- | | |
|-----------|--|
| 1314/1315 | grosse Teuerung, Hungersnot, Seuchen |
| 1315 | Pest, sehr kalter Winter |
| 1317 | wieder Teuerung und Hungersnot |
| 1348/1349 | langandauernde Pestepidemie |
| 1351 | Brandschatzung durch ein Zürcher Heer vor der
Schlacht bei Dättwil |
| 1354 | lang anhaltende, grosse Kälte |
| 1357 | ein sehr trockener Sommer leitet eine grosse
Teuerung ein, die mehrere Jahre andauert |
| 1360 | immer noch Teuerung, kein Viehfutter erhältlich |
| 1362 | strenger Winter, dann trockener Sommer, kein
Futter für das Vieh gewachsen; Viehseuche |
| 1364 | lang andauernde Kälte, dann auch kalter Sommer,
Heuschrecken haben das ganze Land kahl gefressen |
| 1365 | grosse Teuerung in weitem Umkreis |
| 1366 | wiederum Pest |
| 1370 | wieder Hungersnot |
| 1372 | Mitte Mai starker Schneefall, im Juli starker
Frost, grosse Mäuseplage vernichtet zwei Drittel
der Ernte |
| 1374 | lang andauernder Regen im Sommer verdirbt die
ganze Ernte |
| 1375 | Guglerkrieg, die fremden Soldaten brandschatzen
im Winter das Land vom Jura bis an die Limmat
(Badener Vorstadt, Teile des Klosters Wettingen) |
| 1376 | als Folge des Krieges ist grosse Hungersnot,
auch haben sich die Wölfe sehr stark vermehrt |
| 1388 | Sempacherkrieg, die Eidgenossen brandschatzen
bis in unsere Gegend |
| 1394/1395 | wiederum Pest |
| 1399 | Hungersnot |

Diese Liste ist sicher unvollständig. Wir erfahren auch nichts
darüber, wie die Bevölkerung eine Hungersnot überstand und welche
Opfer die Pest oder andere Seuchen forderten.

"Über den Pestzug von 1348/49 - ein Jahrzehnt vor dem Zeitraum unserer Dokumente - schrieb der Bremgarter Wernher Schodoler in seiner Schweizer Chronik (entstanden 1515-1535), gestützt auf ältere Chronisten:

„In dem vorgenannten jar [1349] was der grösst sterbot inn aller welt, der vorhin oder siderhar in tútschenn unnd welttschen lannden ye gehört ward. Dyser sterbot kam von der sunenn uffgang unnd gieng biss zú der sunenn undergang Unnd starb menig land, alls man seyt, gnot uss; ouch seyt mann, das uff dem mere in etlichen schiffen die lút gar ussturbent, das die schiff niemand fúrt [...] Unnd sturbent etlichs tags zú Bernn und in der glich grössy stett sechsig unnd sibencig mōntschen. Da starb gross volk uff dem lannde allenthalben, ja das an merteyl ortten nit der drit mōntsch lebend beleyb. [...] Kam úber mere in túsch land, in alle land, allso das dyser sterbet ob dry jaren wárt, ee er allenthalb uffhort.“

Aus diesen Angaben müssen wir schliessen, dass in den Dörfern mancher Hof plötzlich leer stand; und es konnte dann wohl jahrelang dauern, bis sich die Dorfgemeinschaft durch Nachwuchs oder Zuwanderung wieder erholt hatte. Unsere Dokumente deuten solche Vorgänge auch in Birnenstorf an.